

4. Bibliographie der Schriften

**Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und
waltenden liebevollen und getreuen GÖTTES / Zur
Beschämung des Unglaubens und Stärkung des Glaubens**

...

**Francke, August Hermann
Halle, 1709 [vielmehr 1711!]**

25.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Im übrigen affectiret derselbe mit dem Vorgeben von gnugsamen Mitteln/ des Wercks Blöße vorzustellen/ das Lob eines solchen moderaten und glimpflichen Mannes/ dem es um die Prostitution derer (seine Worte zu behalten) gar gescheuten Personen/ so das hiesige Werck treiben und in Händen haben/ gar nicht zu thun sey/ sondern der ihnen nur so ein Intelligere geben wolle.

Er verfähret aber darinn nach seiner gewöhnlichen Unart und Verstellung/ die auch hierunter einem jeglichen in die Augen fallen muß/ der nur den ganzen Zweck dieser seiner Schrift samt dem vorgehenden und nachfolgenden recht ponderiret.

Ist er so glimpflich gegen die so genannte gescheute Personen/ die das Werck treiben und in Händen haben/ gesinnet/ als er angesehen seyn wil/ warum inseriret er denn dieser seiner Gegenremonstration so fort eine offenbare Schmähschrift/ die ja auf nichts anders als auf die Prostitution des Waisen-hauses und derer/ die demselben vorstehen/ abzielet?

Wir wollen doch hören/ wie und womit derselbe solch sein unchristliches Unternehmen zu entschuldigen suchet. Er spricht:

25.

Weil man uns aber gleichwol so oft vorwirft/ wir hätten alles zusammen gesucht/ was wider das Waisen-haus zu erinnern sey/ und wüsten nichts mehr/ ja wenn

Es

wir

wir bey der Erzählung einiger Dinge ge-
setzet hätten / und sonst / so heisse es gar
nichts p. 84. &c. so wollen wir nur diejeni-
gen / so mit Gewalt göttliche Wunder und
Siegel machen wollen / zu einiger Retenan-
ce und Moderation zu leiten / communici-
ren folgenden Extract aus einem Tractat
genannt: &c. &c.

Antwort.

Deutlicher hätte der Herr Censor seines eigen-
nen Hergens Blöße nicht leicht entdecken können/
als er hier thut / indem er die Blöße des hiesigen
Waisen-hauses / durch den communicirten Extract
der berührten Schmah-schrift / vorzustellen den An-
fang machen wil.

Sintemal hieraus ein jeglicher schliessen kan/
was für Art die Mittel seyn müssen / der sich /
nach den Worten unsers Herrn Censoris , gang
finden sollen / das Werck vor der Welt deut-
lich vorzustellen / daß jederman dessen Blöße
sehe.

Gewiß hätte niemand des Herrn Censoris noch
übrigem Credit bey Leuten / die seine *us Dodicos* und
Kunst-griffe in Bestreitung unschuldiger Sachen
und Personen nicht einsehen / einen grössern Abbruch
thun können / als er mit solchem Verfahren selbst
gethan. Seine häufigen Beschuldigungen / weil
er solche in lauter guten Vorwand und eine an-
dächtig scheinende Schreib-art einzukleiden weiß /
hätten

hätten noch eher bey vielen einen Eingang finden und den intendirten Zweck erreichen können / als nun / da er sich mit einer solchen Schrift behilfft / und dieselbe als ein Mittel gebrauchet / um das Waisen-haus hieselbst in der von ihm fingirten Blöße darzustellen / in welcher fast kein wahr Wort anzutreffen ist / und die fast alle characteres eines formalen Pasquills an sich hat.

Ein ieder unpartheyischer Leser erwäge vor Gott / wie unbillig und ungerecht dieser Theologus in dem allen handelt!

Was ein in öffentlichen Aemtern stehender Lehrer von einem den Augen vieler tausend Menschen von so vielen Jahren bis jezo exponirten Werck mit der grössersten Integrität und (um des Unglaubens der Menschen willen) mit fast Eydmäßiger Contestation schreibt / und so viel andere glaubwürdige Personen mit ihrem Zeugniß bekräftigen können / das hält der Herr Censor (wenigstens grössersten Theils) nicht anders als Lügen und Mährlein / damit man die Welt betriegen wolle. Denn was hat er anders mit seiner so genannten petitione principii (siehe oben p. 65. seqq.) und mit seinem: Da soll man glauben / (p. 79. seqq.) sagen wollen?

Was hingegen ein ungenannter einzelner Mensch wider die klare und notorische Wahrheit und Augenschein zu purer Diffamation des Herrn Prof. Franckens und anderer / die am hiesigen Werck mit arbeiten / auf eine solche Art schreibt / daß in
berall

berall die Frechheit/ Bitterkeit und Petulanz seines Gemüths hervor leuchtet und dergestalt beschaffen ist/ daß Herr Censor selbst es sich nicht zu verantworten getrauet/ (siehe unten n. 27.) das ergreift derselbe mit beyden Händen/ als ob es lauter Evangelia und untrügliche Wahrheiten wären / dabey er nicht die geringste Prüfung anzustellen hätte/ sondern sich darauf dermassen gründen könnte/ daß er sie auch als eine weit gewissere Nachricht denen von ihm verdächtig gehaltenen und daher zur Prüfung nicht unbillig ausgesetzten Nachrichten des Herrn Prof. Franckens entgegen zu setzen/ und als ein treffliches Mittel/ die Blöße des Wäysenhauses zu entdecken/ zu gebrauchen vermöchte.

Man kan einen jeden vernünftigen Leser urtheilen lassen/ ob diß Christlich und Theologisch gehandelt sey?

Aber so ist's: wann etwas gleich noch so grob und unschlachtig/ noch so spöttisch und verkehrt ist/ so ist's unserm Herrn Censori schon recht/ wenns nur gegen die ihm so verhassten Hallenses gerichtet ist. Wie noch ohnlängst in der VI. Ordnung der Unschuldigen Nachrichten 1708. eine recht bittere und unverschämte Schrift gegen einen gewissen Lehrer dieses Orts/ der eine Prüfung eines gewissen Gutachtens in causa der in Schlesien betenden Kinder ediret hatte/ ohne einige Desapprobation recensiret worden; Da man gewiß über solcher Art Schriften billiger als über die von Herrn Prof. Francken ediret Nachrichten zu seuffzen

zen und zu Klagen Ursach hätte/ wenn man ja seuffzen und Klagen wolte. Ja was noch mehr: man seuffzet in den unschuldigen Nachrichten nicht allein nicht darüber/ sondern billiget sie auch/ und nennet: muthig des andern Ehre gerettet/was in der That nichts anders als auf eine recht grobe Art geschmähet und gelästert ist.

Und dieses ist des Herrn Censoris gewöhnliche Praxis, daß daher der Herr D. Buddeus in seiner aufrichtigen Nachricht auf des Herrn Censoris unrichtige Nachricht wegen seiner bis anher geführten controversien, gar recht von ihm schreibt: Bey anderer ehrlicher Leute Schriften suchet man nodum in scirpo: und wo man ein Förmelchen oder Expression finden kan/darinn man etwas vermeynet carpiren zu können/die excerptiret man mit allem Fleiß/und weiß die Sache aufs höchste zu exaggeriren: aber wenn der Auctor scheint von unserer Parthey zu seyn/ da läffet man alles passiren/ es mag so grob seyn/wie es wil: das heisset ja wol recht: **Mücken seygen und Camele verschlucken.**

Doch bey unserer Sache zu bleiben/ so wil

2. Der Herr Cenfor den Extract der allegirten Schmah-schrift nicht ohne Schein des Nechten communiciret haben. Denn es soll derselbe zu- forderst dienen zur Ablehnung des Vorwurfs: als hätte er in seiner ersten Censur alles zusammen gesucht/ was wider das Wäysen-haus zu erin-

erinnern gewesen/ und hätte nichts mehr gewußt/ ja/ wenn er bey der Erzählung einiger Dinge gesetzt hätte: und sonst/ so heisse es gar nichts 2c. p. 84. seqq. So wil er demnach mit diesem Extract hingegen zeigen/ daß er freylich noch mehr gewußt/ und daß sein und sonst/ (er hätte auch dazu setzen mögen sein: und dergleichen) allerdings was in Recessu gehabt habe.

Allein damit entdecket man nur aufs neue seine eigene Blöße.

Denn erstlich war ja diese Schmah-schrift in dem Jahr/ als Herr Censor seine unglimpfliche Censur gegen das Waisen-haus fertigete/ noch nicht ediret: Ja/ so viel man aus allen Umständen schliessen kan/ war dieselbe damals noch gar nicht in Rerum Natura. Wie kan er denn nun auf dieselbe als einen Beweis provociren/ daß er allerdings NB. damals wol mehr gewußt und zu erinnern gehabt hätte?

Hiernächst reimet sich der communicirte Extract mehr erwähnter Schmah-schrift im geringsten nicht auf den dem Herrn Censori gethanen Vorwurf: daher er auch zu Ablehnung desselben keines weg es ihn anführen kan/ wenn auch gleich damals die Schrift/ daraus er solchen fertigete/ schon in seinen Händen gewesen wäre.

Denn/ lieber/ was war ihm doch in der Beantwortung vorgeworfen? Gewiß nicht/ was er hieselber seiner Gewohnheit nach/ das ist/ ganz unrichtig/ recensiret/ nemlich: Er hätte alles zusammen gesucht

sucht/ was wider das Waisen-haus zu erinnern sey / und wisse nichts mehr; sondern dieses war der Vorwurf: „daß er bey Erzählung der „Mittel/ wodurch das Waisen-haus Gaben zu „suchen fälschlich von ihm beschuldiget ward/ nach Benennung der Bitten/ Vorbitten und Erinnerung hinzugesetzt: und sonst; und damit den Leser bereden wollen/ es seyen ihm noch vielmehr dergleichen zur Erlangung der Wohlthaten gebrauchte Mittel bewußt/ so doch nicht wahr sey/ indem er dieselbe wol aus allen Winkeln würde hervorgesuchet haben/ wenn er was mehrers hätte finden können/ damit er nur viel menschliches der in Zweifel gezogenen Göttlichkeit entgegen zu setzen gehabt hätte.

Und in der von ihm allegirten 84. pag. wird ihm vorgeworffen/ daß er bey Benennung der Stücke/ die er als Unterhaltungs-Mittel in der Censur angegeben/ nicht allein den Buchladen/ Apothecke und Buchdruckerey specificiret/ sondern auch hinzugesetzt habe: und dergleichen: und davon wird in der Beantwortung gesagt/ das heiße nichts mehr als sein oben bemercktes und sonst/ das ist/ gar nichts/ so lange bis er zeige/ daß dergleichen Stücke noch mehr vorhanden seyn/ die dem Waisen-hause etwas eintragen.

Hätte er nun diesen doppelten Vorwurf ablehnen wollen/ so hätte er in dieser seiner Gegenremonstracion mehr menschliche Mittel/ so zur Erlangung der Wohlthaten gebrauchet würden / anfüh-

anführen müssen / als er in der ersten Censur angeführet hat / denn darauf bezog sich sein und sonst / it. So hätte er hier noch mehr Stücke als dort specificiren müssen / die dem Wäysen-hause etwas eintragen. Denn darauf bezieheth sich sein und dergleichen. Da er aber nun / an stat dessen / einen mit Unwahrheit- und Verleumdungen häufig angefüllten Extract, der sich ja weder unter den gedachten mehrern menschlichen Mitteln / noch auch mehrern Unterhaltungs-Stücken subsumiren läset / anführet / so ist der Betrug handgreiflich und zugleich offenbar / in was für einer unrichtigen und erzwungenen connexion er diesen Extract zu Marckte bringet.

Hätte der Herr Censor beweysen sollen: es würden nach und nebst ihm auch andere in gehässigen und lieblosen terminis wider das Wäysen-haus schreiben / so könnte die communication dieser sehr bitteren Schrift als ein bündiger und kräftiger Beweis passiren. Bey der jezo gezeigten Verwandniß der Sache aber gar nicht.

Ich gestehet / daß dergleichen Dinge / als ich hier berühren muß / zu schreiben und zu lesen fast tædiös sind; weil sie aber gleichwol einen klaren Beweis mit geben / wie unrichtig und verkehrt der Herr Censor, bey allem angenommenen guten Schein / in dieser Sache verfahren / so hat man auch dieselben disseits nicht gar übergehen wollen. Nächst diesem soll
3. die communication dieses extractis auch geschehen / um diejenigen / so mit Gewalt göttliche

liche Wunder und Siegel machen wollen/ zu einiger Retenance und Moderation zu leiten:

Allein wer hat disseits mit Gewalt göttliche Wunder und Siegel machen wollen? Ist das nicht eine in der gründl. Beantwortung an sehr vielen Orten/sonderlich pag. 164. seqq. allbereit abgelehnte Verläumdung? wozu soll denn die Wiederholung derselben dienen? Oder ist bey dem Herrn Censore unschuldige Leute verunglimpfen uff eine Gegen=remonstracion thun (wie er ja in diesen paginis der unschuldigen Nachrichten zu thun angesehen seyn wil) Einerley?

Überdiz bewense er erst/ daß man einer solchen Retenance und Moderation benöthiget sey/ als dazu er uns leiten wil. Und so man auch disseits derselben benöthiget wäre/ so frage ich: ziemet denn einem Theologo, daß er sich dazu dergleichen Art Schriften/als diese ist/bediene? Gewiß hat er diß von Christo und seinem Geist nicht gelernt.

4. Den Inhalt des mehr erwähnten Extracts selbst auf solche Art vorzunehmen und zu beleuchten/ als mit des Herrn Censoris so genannten Gegen=remonstracion geschehen/ ist man gar nicht gemeynet zu thun: Nicht als ob man seiner Sache nicht trauete/ sondern weil man es vor unziemend und unverantwortlich hält/ auf Refutirung dergleichen Schriften die edle Zeit zu wenden/ als welches von verständigen einem auch möchte eher verarget als gut gedeutet werden.

W

Daß

Das Werck/ so Herr Censor dadurch verdächtigt zu machen und in ein böses Geschrey zu bringen suchet/ stehet jederman vor Augen: Wil nun einer demjenigen nicht glauben/ was disseits davon geschrieben ist/ dem kan nicht besser als mit Veni & Vide, Komm und siehe es/ gerathen werden/ oder daß man mutatis mutandis und bey genauer observation des tertii Comparationis, zu ihm sage/ wie der Herr Jesus zu dem ungläubigen Thoma sagte: Reiche deine Finger her/ und siehe meine Hände/ und reiche deine Hand her/ und lege sie in meine Seite/ und sey nicht ungläubig/ sondern gläubig; so wird er ja endlich durch den Gebrauch seiner Augen und Hände können überzeuget werden: man wird ihm auch wol Briefe und Siegel über manche in Zweifel gezogene Puncte vorlegen können.

Doch damit jederman und der Herr Censor selbst sehen möge/ daß er die Lügen zu seinem Schirm genommen/ so wil ich allein aus dem in den unschuldigen Nachrichten communicirten und in wenig Blättern bestehenden Extract (denn die Schrift selbst ist weder hier noch zu Leipzig zu bekommen gewesen) 114. Unwahrheiten specificiren; wie solche theils von dem Freunde des Wäysen-hauses/ der von allen Umständen desselben eigentliche Wissenschaft hat/ theils von dem Herrn Medico excerptiret sind.

Und auf daß ein ieder zugleich um so viel mehr überzeuget seyn könne/ daß es mit dem zur Entdeckung

deckung der Blöße des Wäysen-hauses vom Herrn Censore angeführten Extract eine solche unwahre Beschaffenheit habe/ so kan man disseits geschehen lassen/ daß der Autor dessen selbst eine gewisse Summe determinire, welche das Wäysen-haus ihm zu geben gehalten seyn soll/ wegen eines jeden als hier für Unwahr angegebenen Punctes/ den er vor einem hiezu autorisirten Richter verificiren kan: da hingegen man mit der Decima des bestimmten Quanti für das Wäysen-haus zu frieden seyn wil bey jedem Puncte/ dabey derselbe wegen erman- gelnden Beweises in der Unwahrheit stecken bleibet. Folgen also 114. Unwahrheiten/ so in dem vom Herrn Censore communicirten Extract enthalten sind:

1. Unwahr ist/ was so fort in der ersten Zeile stehet/ nemlich daß die meisten Wäysen-Kinder/ so im Wäysen-hause hieselbst erzogen werden/ ihre Patronos haben/ welche sie erhalten.

2. Unwahr ist auch dasjenige/ woraus/nach des Concipienten Meynung/ solches erhellen soll/ nemlich daß/ da einmahl dem Wäysen-hause zugemuthet worden / die im Lande vorkommende Findel-Kinder aufzunehmen/ dasselbe sich auf diese Weise excusiret: „Es könnte nicht einmal die einländi- „schen Wäysen-Kinder aufnehmen/ sondern diesel- „ben/ so von Gutthätern / durch welche die Anstalt- „ten guten theils erhalten werden müsten/ recom- „mendir et würden.

3. Unwahr ist auch / was hie gesetzt wird/ daß es

M 2

zur

zur Antwort gegeben sey / nemlich daß die einländische Waisen - Kinder nicht ins Waisen - haus aufgenommen werden: Und findet sich in angelegtem Antworts - schreiben gerade das Gegentheil; sintemal darin vorgestellet wird/ daß vom Anfang des Waisen - hauses eine grosse Anzahl Waisen - Kinder/ theils aus der Stadt/ theils sonsten aus dem Herzogthum Magdeburg/ theils aus den andern Königl. Provinzien/gebürtig im Waisen - hause erzogen worden / und noch erzogen werden /ohne daß für den geringsten Entgelt zu empfangen.

4. Unwahr ist auch was hinzu gefüget wird / nemlich daß man nur dieselben ins Waisen - haus aufnehme/ welche von Wohlthätern recommendiret würden.

5. Unwahr ist/ was er aus der ersten Unwahrheit inferiret und schliesset /nemlich daß die Kinder dem Waisen - hause mehr Gutthaten / als dasselbe ihnen/ erweisen.

6. Unwahr ist der davon angeführte Beweis / daß die guten Freunde entweder auf einmal eine gute Summe Geldes gegeben /oder jährlich zu 24. 30. 40. und 50. Rthlr. Interesse bezahlen. Denn ob gleich solche Poste jezurweilen einiger Kinder wegen eingelauffen sind/ (welches man auch selbst nicht verschwiegen hat/) so machen doch diese Kinder in Vergleichung der übrigen/ für welche niemand einen Heller jemals gegeben / gar eine geringe Anzahl aus. Nach der im Extract befindlichen connexion sollen hingegen für die meisten Waisen - Kinder

Kinder von ihren Patronis solche Summen jährlich gezahlet werden; welches unwahr und falsch ist.

7. Unwahr ist/ was er hiebey ferner zum Beweis anführet/ nemlich daß sehr viele Wäysen- Kinder Wolle krämpfen/ dieselbe spinnen und verstricken. Denn weil die meisten zu der Lateinischen Schule gehalten werden/ so können die wenigsten ans Spinnen und Stricken kommen.

8. Unwahr ist/ was er beyfüget/ daß die meisten Wäysen- Kinder Wolle verweben/ wodurch eine schöne Strumpf- Manufactur im Wäysen- hause angerichtet worden/ dadurch nicht ein schlechtes verdienet werde. Denn seither Anno 1706. ist gar keine Manufactur und in specie keine Strumpf- Manufactur im Wäysen- hause gewesen. Und bey dem Versuch/ der im vorhergehenden Jahre mit 4. Wirkstülen gemacht/ haben nicht sehr viele/ sondern nur 4. Knaben gewebet/ findet sich auch nicht also/ daß dadurch nicht ein schlechtes verdienet worden: Denn wenn dem so wäre/ und es auch sonst ohne Distraction geschehen können/ würde man sie wol beybehalten haben.

9. Unwahr ist auch der folgende Beweis/ daß einige Knaben in der Druckeren Gesellen- Dienste im Sezen umsonst versehen: sintemal die man aus den Wäysen- Kindern zu Lehrlingen daselbst annimmt/ auf eben solche Conditiones angenommen werden/ als andere so nicht im Wäysen- hause erzogen worden/ und als sonst in andern Druckereyen gewöhnlich ist.

10. Unwahr ist endlich bey diesem Stücke / daß die Waisen-kinder dem Waisen-hause darinn eine Wohlthat (welche er die größte nennet) erweisen / daß dasselbe von ihnen seinen Namen führen dürfe / und unter diesem Namen reiche Almosen empfangen. Denn wenn dieses wahr wäre / so dürften nur in allen Städten und Dörfern die Waisen-kinder einem Hause diese so genannte größte Wohlthat erweisen / daß dasselbe von ihnen seinen Namen führen dürfte / und unter diesem Namen reiche Almosen empfangen / so würden an keinem Orte / weder die Waisen noch andere / so ihnen gern geholffen seyn / der Versorgung wegen bekümmert seyn dürfen / sondern die Waisen würden im gegentheile die Personen seyn / die eine große / ja die größte Wohlthat einem Hause zu erweisen capable wären: welches wol sehr abzufließen / auch in der Erfahrung ganz anders befunden wird.

11. Unwahr ist auch / daß das Waisen-haus (darunter er / wie aus dem folgenden erhellet / gewisse Personen verstehet) unter dem Namen der Waisen-kinder sehr großer Freyheiten genieße (welches er das allergrößte nennet.)

12. Unwahr ist / was er darauf anführet / nemlich daß alle die / so auf dem Waisen-hause speisen / Accis frey leben; als welches so viel sagen wil / daß nicht allein die Kost / so angeregte Personen im Waisen-hause gentessen / Accis-frey seyn / sondern daß auch alle Studiosi und die außer denenselben gespeiset

set werden/ ganz keine Accise von Kleidung / Holzs
und was sie sonst auffer der Kost benöthiget sind/
entrichten.

13. Unwahr ist/ was er ferner hiebey gedencet /
daß alle / so in der Druckerey / in der Apothecke
und Laboratoriis, Buchladen/ Brauerey und Ba-
ckerey arbeiten/unter die/ so Accis-frey sind/ gerech-
net werden: denn die meisten unter diesen genießen
auch nicht einmal in Speise und Franck die Ac-
cis-Freyheit.

14. Unwahr ist/ daß derer Anstalten / in welchen
Accis-freye Leute arbeiten / bey dem Wäysen-hause
noch mehr sind / wie er nach Specificirung jetztge-
meldeter Anstalten (denen er auch schon mit Un-
recht die Manufactur hinzu gefüget hatte) mit bey-
gefügtem doppelten & cetera den Leser bereden wil.

15. Unwahr und grundfalsch ist/ daß die jetzt spe-
cificirte Personen der Accis-freyheit unter dem
Namen der Wäysen-kinder und armen Stu-
denten genießen; denn in dem Privilegio sind die
zu obgedachten Bedienungen und Anstalten gehö-
rige Personen eben so wol als Kinder und Studen-
ten von allen oneribus specialiter eximiret.

16. Unwahr ist/ was er ferner seket / nemlich daß
auch die armen Studenten dem Wäysen-hause ei-
ne Gutthat erzeigen/ darin daß sie mehr erwerben
als sie consumiren.

17. Unwahr ist/ was er zu dessen Beweis mel-
det/ nemlich daß unter der Zahl der 900. Kinder /
die er / wiewol unrichtig / seket / daß sie von den

Studioſis in den Schulen des Waiſen-hauſes informiret werden / nur einige arme ſeyn / deren Zahl nebst den Waiſen-kindern über 2 oder 300. nicht ausmachen werde: daß dann ſolglich die meiſten Schul-geld geben / ſo zu gedachter Studioſorum Koſt angewendet werden könne.

18. Unwahr iſt / was er zum Beweis deſſen beyfüget / nemlich / daß wenn nur die Eltern kümmerlich ihr Brodt verdienen / ſelbige das Schul-geld bezahlen müſſen.

19. Unwahr und ertichtet iſt das Exempel / mit welchem der Autor der Charteque dieſen unwahren Satz wiewol ſehr ungereimt (ab individuo nempe ad univerſale concludens) behaupten will / daß nemlich ein ihm bekannter Mann / ſo mit harter Arbeit kaum das liebe Brodt verdienen könne / für ſeine vier Kinder das Schul-geld richtig bezahlen müſſe.

20. Unwahr iſt / was er aus bisherigen Unwahrheiten ſchließet / nemlich / wenn man das Geld / ſo durch dieſe Schulen einkomme / zuſammen rechnet / daß dann nicht viel fehlen werde / daß es ſich nicht ſo hoch belauſſen ſolte / als 72. Studenten zu ſpeiſen koſten.

21. Unwahr iſt / daß dieſer Studenten / ſo an den ordinairn Tiſchen geſpeiſet werden / nur 72. ſeyen. Denn für jezo iſt deren Zahl 102. und im vorigen Jahre / da dieſe Charteque gedruckt worden / war die Zahl 90. Und im Jahr 1707. in welchem dieſelbe / laut der unſchuldigen Nachrichten

ten/ schon an Herr D. Mayern übergeben seyn soll/ war die Zahl 80. Und so viel waren ihrer auch schon Anno 1706. Anno 1705. aber waren 75.

22. Unwahr ist/ daß von denenselben nur 50. als Præceptores in den Schulen arbeiten: Denn Anno 1709. waren der Præceptorum schon 67. und Anno 1706. waren 62.

23. Unwahr ist/ was der Autor bey Ausrechnung des Schulgeldes/ nachdem er selber bekannt/ daß er keine eigentliche Nachricht davon habe/ und der Sache nicht gewiß sey/ gleichwol beyläuffig setzt/ nemlich daß die von ihm angegebene Zahl der 900. Kinder wöchentlich 600. Groschen einbringe: von welcher Summa Geldes er doch so gewiß schreibet/ daß er hinzu setzt/ daß sie ehe zu gering als zu hoch von ihm angegeben sey.

24. Unwahr ist/ was er daraus schliesset/ nemlich daß auf jeden unter den 50. von ihm unrichtig angegebenen Præceptoren wöchentlich 12. gr. einkommen.

25. Unwahr ist überhaupt/ daß von dem einkommenden Schulgelde auch nur etwas auf die Kost gewendet werden könne: sintemal es bey weitem nicht hinlänglich ist zu Abtragung dessen/ was die Præceptores über die Kost an Gelde bekommen/ (als zu welcher Salariung gleicher weyse ein großes jährlich noch aus der Cassa des Wärsen-hauses hergegeben werden muß) geschweige daß/ wenn es auch dazu hinreichte/ zu erst noch das im Winter bey den Schulen erforderte Holz und Licht da-

von müste bezahlet werden / ehe man an das Kost-Geld gedächte.

26. Unwahr ist / was er hinzusetzt / daß die anderen Studiosi, so auffer denen Præceptoribus gespeiset werden / jeder wöchentlich 12. gr. mit Schreiben und anderen Verrichtungen einbringen müssen.

27. Unwahr ist überhaupt / daß diese Studiosi, welche die Predigten und Sermones auch Collegia des Herrn Professor Franckens zu dem Ende nachschreiben / und nachher ins reine bringen / damit selbige dem Publico zu Dienste beybehalten werden mögen / dem Wärsen-hause dadurch Geld einbringen. Und haben / ehe die Studenten-tische angerichtet worden / diese Arbeit einige Christliche Studiosi aus eigener Bewegung dem Publico zum besten übernommen; die nachmals denen / so gespeiset wurden / als eine zum Nutzen des Nächsten dienende Verrichtung / dadurch sie ihre Erkenntlichkeit gegen die empfangene Wohlthaten auf einige Weyse bezeugen könnten / zu theil geworden / keinesweges aber in der Absicht / daß sie dadurch dem Wärsen-hause Geld einbringen sollten / oder auch nur einbringen könnten.

28. Unwahr ist / was der Autor dabey noch meldet / daß diese Studiosi noch andere Verrichtungen übernehmen / welche so wol der Druckerey als dem Buchladen / und andern Anstalten (wie das nach Meldung des Buchladens beygefügte & cetera anzeigen wil /) dienlich seyen.

29. Unwahr ist / was er endlich bey diesem Stück

zu Verringerung der Kosten hinzu thut / daß die Zahl dieser Studiosorum nicht allemal complet sey. Denn es werden nicht allein die vacant gewordene Stellen iederzeit sofort besetzt / sondern es ist auch über das die Anstalt gemacht / daß / so oft einer oder andere nur eine Mahlzeit abwesend ist / die Stelle durch Expectanten besetzt werde / so daß alle Mahlzeiten die Zahl complet befunden wird.

30. Handgreiflich unwahr ist / wenn er bey Ausrechnung der Unkosten / so das Waisenhaus auf die Speisung der Studenten und Kinder wendet / ganz unbedachtsam hinschreibt / daß die Accise / so sonst von den Victualien zu geben / gar wohl den dritten Theil der Unkosten ausmache / die folglich das Waisenhaus erspare / da es keine Accise davon gibt.

31. Unwahr ist / (wenigstens in dem Verstande und Connexion, wie es hier gesagt wird) daß das Waisenhaus selbst nunmehr Aecker und liegende Gründe habe. Denn was wil er hier anders damit sagen / als daß daher ein grosser Zuwachs von Victualien zu nehmen sey? Darin aber schreibt er die Unwahrheit. Hätte er gemeldet / es sey 1. Zufu Aecker und 2. Gärten vorhanden / so hätte er die Wahrheit geschrieben / aber damit hätte er seinen Zweck nicht erreicht / welcher hier ist / grosse Einkünfte anzuzeigen: darum redet er so indefinite von Aecker und liegenden Gründen.

32. Unwahr ist / daß die Waisen - Kinder eine schlechte

schlechte Kost genießen: Denn für ein Waisenhaus ist sie keines weges schlecht zu nennen.

33. Die Unwahrheit schreibt er/ da er bey Erzählung der Speisen dem Leser solchen Concept beybringt/ als ob keine andere Suppen/ als die entweder von Wasser und Mehl oder von Bier gemacht sind/ den Waisen vorgesezt werden.

34. Unwahr ist/ daß das Bier/ so zu den Suppen genommen wird/ schales Bier sey.

35. Unwahr ist/ daß sehr wenig Brodt in den Suppen sey/ wie er mit einer spöttischen Redensart anzeigen wil.

36. Unwahr ist/ daß manchmal dürre Holzbirnen gespeiset werden.

37. Unwahr ist/ daß ein Student nur für 1. Pf. Brodt täglich bekomme: Denn er bekommet jede Mahlzeit wenigstens ein halb Pfund/ wo nicht mehr/ an Brodt.

38. Unwahr ist/ daß in eine Suppe für 4. Studenten nur für 1. Pf. Brodt komme.

39. Unwahr ist/ was er zum Grunde setzt/ da er eine Proportion zwischen des Waisenhauses Biere und dem Stadt-bier treffen/ und jenes die Kanne auf 3. Pf. taxiren will/ nemlich daß man in Halle eine Kanne des Biers/ welches er Puff nennet/ von den Schencken für 4. Pf. kaufe: Denn es kostet die Kanne 5. Pf.

40. Unwahr ist/ daß 4. Studenten nicht mehr als für 8. Pf. Butter täglich bekommen.

41. Unwahr ist/ (auch bey eigenem Schlachten
und

und der Accis-Freyheit) daß ein Pfund Ochsenfleisch dem Waisen-hause nicht über 6. Pfennige komme.

42. Unwahr ist/ daß auf 4. Studenten nur 2. Pfund Fleisch zu einer Mahlzeit kommen: denn es wird mehr als ein halb Pfund auf eine Person eingewogen.

43. Unwahr ist/ was er aus bisheriger unwahrer Taxirung der Speisen schliesset/ nemlich/ daß ein Studiosus nicht mehr als 7. Gr. wöchentlich verzehre.

44. Unwahr ist/ was er aus dieser und oben n. 24. angemerckten Unwahrheit ferner schliesset/ nemlich daß das Waisen-haus/ nach aufgewandten Speisungs-Unkosten/ annoch Profit von den Studiosis habe.

45. Eine sehr verleumderische Unwahrheit ist/ was der Autor nun aus allen bisherigen Unwahrheiten schliesset/ nemlich daß es eine grosse Listigkeit und Scheinheiligkeit sey/ da man so grosses Werck von der Erhaltung so vieler Studenten und armen Kinder mache/ da doch dieselben (nach seinen unwahren Sätzen) mehr verdieneten und dem Waisen-hause zubrachten/ als sie von demselben genössen.

46. Unwahr ist auch/ daß man unser seits so grosses Werck von der Erhaltung so vieler Studenten und armen Kinder mache. Man hat nichts anders gethan/ als daß man davon die wahren Umstände in Christlicher Aufrichtigkeit zum Preise
G.D.

Gottes/ dessen solche Gnade ist/ auf Begehren
Christlicher Personen/ bekant gemacht hat.

47. Handgreiflich unwahr ist/ wenn er bey den
Kleidungs-Unkosten/ um dieselben geringe vorzu-
stellen/ anmercket/ daß aus dem Leinen-geräthe/
so gutherzige Leute dem Wäysen-hause verehren/
der Kinder Kleidung verfertigt werde. Denn ih-
re Röcke sind von Tuch und die Hosen von Leder.

48. Unwahr ist/ daß der gutherzigen Leute/ die
Leinen-geräthe verehren/ so viel seyn/ daß der Au-
tor der Chartreque Ursach haben könne zu zweif-
feln/ ob auch nur etwas auffer dem noch zur Klei-
dung nöthig sey.

49. Unwahr ist/ daß eine Manufactur im Wäys-
sen-hause/ die so vieles eintrage/ daß solches alles/
was etwa noch zur Kleidung anzuschaffen wäre/
daraus gar leicht genommen werden könne.

50. Unwahr ist/ was er noch hinzu ihut/ daß von
dem Einkommen der Manufactur, nach Anschaf-
fung der etwa noch nöthigen Kleidung/ annoch U-
berschuß bleibe. Denn es ist gar keine Manufa-
ctur vorhanden/ auch da vormals die 4. Wirc-
stüle gebraucht wurden/ fanden sich so reichliche Re-
venuen keines wegcs dabey.

51. Unwahr ist/ was er darauf aus allen bishe-
rigen Unwahrheiten schliesset/ und folgender maßen
auspricht/ daß die Werke des Wäysen-hauses gar
nichts von der Frömmigkeit/ Wiedergeburt/ Ver-
trauen und Glauben auf Gott bezeugen/ oder daß
Gottes Gnade sonderlicher über diese Anstalten
leuchte/ als über andere weltliche Dinge.

52. Unwahr ist/ daß diese von dem Autore zum Spott so genannte frommen Menschen einen Deckmantel/ (wie er es ausspricht) haben / welchen er durch das nachfolgende erst vollkommen abzureißen drohet/ damit ihre Schönheit besser hervor leuchte.

53. Unwahr ist/ was er nun im folgenden meldet/ daß das Waisen-haus vielmehr ein Kaufhaus als ein Waisen-haus zu nennen.

54. Unwahr ist/ was er zu dessen Beweis anführet/ daß der Handel das potius oder vornehmste Stück beyin Waisen-hause sey.

55. Unwahr ist/ was er von der Zahl derer / so an den Extra-tischen speisen / meldet / daß dieselbe sich nur bis auf sechzig belaufte. Denn schon Anno 1702. ward die Zahl bis auf 64. gesetzt / und Anno 1706. bis auf 84. erhöht.

56. Unwahr ist/ daß nur einmal des Tages an diesen Tischen gespeiset werde: Denn schon Anno 1706. wurde auch des Abends für 24. Personen angerichtet; welche Zahl Anno 1707. bis auf 36. Anno 1709. aber bis auf 84. erhöht worden.

57. Unwahr ist/ daß diese Speisung an den Extraordinairen Tischen bey gewaltigem Schein und Namen nichts in recessu habe.

58. Unwahr ist/ was er zum Beweis dessen befüget / daß manchmal kaum 8. oder 10. zu dieser frey- und offenen Tafel kommen/ und zwar aus der Ursache / weil die Verordnung gemacht ist/ daß welche des Mittags speisen wollen / ihren Namen früh

früh um 7. Uhr melden müssen. Denn welche sich nach dieser Wohlthat sehnen / wissen schon die rechte Zeit der Anmeldung wahrzunehmen / und wenn einer nicht kömmt / so findet sich schon ein anderer; Weßhalben es auch nicht gewissen Personen geordnet / sondern wer sich nur meldet / damit kein einiger armer Studiosus davon ausgeschlossen sey. So nun zu einiger Zeit die Zahl nicht voll kömmt / so geschiehets daher / daß einige sich dasmal anders haben accommodiren können / und mit Fleiß zurück geblieben sind / und andern / so es für das mal bedürftiger seyn mögten / den Genuß dieser Wohlthat haben gönnen wollen. Daß aber manchmal so gar wenige dazu kommen / wie er setzt / ist eine offenbahre und handgreifliche Unwahrheit / die aus dem Buch / darein die Namen jeden Morgen geschrieben werden / gar leicht zu demonstrieren wäre.

59. Unwahr ist / was er von dem Tractament mit einem gar hönischen und unchristlichen Stilo ausspricht / daß die warme Kost / so aufgesetzt wird / eine von Wasser und Mehl / oder von Bier gemachte Suppe sey. Denn in der Mittagsmahlzeit / davon er hie redet / haben sie eben das Zugemüse / und am Abend eben die Suppe / so an den ordinären Tischen gespeiset wird; wie solche in der Beantwortung der Censur p. III. beschrieben worden.

60. Unwahr ist / daß das Nachbier so sie an diesen Tischen trincken / sehr gering sey / wie er anzeigen

gen

gen wil/ da er hinzu thut/ daß das Barbier nicht malkreich sey.

61. Unwahr ist/ was die Charteque von dem Zweck dieser Freytsche ausschäumet/ nemlich daß solche zu dem Ende angerichtet/ damit von dieser Wohlthätigkeit in der Welt könne ausgesaunet werden/ und sich die Silberlinge bey denen Leichtgläubigen Menschen regen mögten/ um zur Unterstützung nach Glaucha zu marchiren/ damit das Wäysenhaus möchte gelobet werden/ und niemand nachrechne/ wo das grosse Geld/ so die Rauffmanschafft einbringet/ hin komme.

62. Unwahr ist/ daß das Wäysenhaus eine grosse Rauffmanschafft treibe/ welche grosses Geld einbringe.

63. Eine sehr verleumderische Unwahrheit ist/ daß dasjenige/ was von dem vorhandenen mäßigen Commercio einkömmt/ nicht zum Nutz der Armen sondern sonst wohin komme/ dabey man Unsach habe/ sich des Nachrechnens anderer Leute zu befürchten.

64. Unwahr ist/ was der Spottgeist hiebey ferner schreibt/ nemlich daß eine Zahl von 70. Jüngern im Wäysenhause sey/ welche aus diesen an den extraordinären Freytschen speisenden Studiosis ersetzt werde.

65. Unwahr ist/ was der unwahrhafte Concupiscient abermal als einen Zweck dieser so unschuldig angefangenen Extraordinären Freytsche antichtet/ nemlich daß das Geld/ so einige gute Freunde die-

N

ser

fer armen Studioforum zu deren Subsistenz Suppedicirten/ans Waisenhaus kommen möge.

66. Ungleich ist unwahr/ und eine boshafte Verleumdung/ daß zu dem Ende solch Tractament als er vorhin beschrieben/ gegeben werde/ damit die Studiosi im Gehorsam/ Buß und Demuth dadurch möchten erhalten werden: mit beygesetzter Raillon: daß/ wenn sie viel Fleisch zu essen bekämen/ sie dreister werden/ und das Joch abschütteln möchten.

67. Eben so unwahr und verleumderisch ist es/ was endlich hiebey zum intendirten Zweck angegeben wird/ nemlich/ damit dem Waisenhaus keine Onera möchten aufgelegt werden/ und eine Exculation vorhanden sey: Daß man so viele arme Studenten speise: sintemal es mit der Exemption von Oneribus schon lange zuvor seine Nichtigkeit gehabt/ ehe diese Freytische angelegt/ es auch gar nicht Weise ist/ daß zu alpenirende Almosen und Armenhäuser mit Oneribus belegt werden; das Commercium aber/ so bey der Apotheke geführet wird/ die Accise gleich andern Negotianten bishero iederzeit abgetragen hat/ und annoch ungeweigert abträgt/ so gar auch von denen Materialien/ welche zu den von Armen ohne Bezahlung genossenen Arzneyen angewendet werden.

68. Handgreiflich unwahr ist/ daß die Speisung an diesen extraordinären Freytischen mit 2. Ehl. eine ganze Woche lang geschehen könne.

69. Unwahr ist/ was der Autor zum Beschluß
sine

seiner Speise- und Kleider-Rechnung hinzu thut/ nemlich das dasjenige / was noch über das von ihm ausgerechnete Geld mögte aufzuwenden seyn/ die annoch einkommende Almosen im Ueberflusß einbringen.

Er hatte nemlich bisher nur das Fleisch und andere Victualien an sich selbst taxiret / ohne zu reflectiren / auf die Personen / so es einkauffen und zubereiten / item aufs Holz / imgleichen auf dasjenige / was beym Kochen / Brauen und Backen aufs Geräthe / auch bey den Tischen auf Zinn-geschir und Tafel-tücher / item auf die Heizung der Speise-Säle gehet: so hatte er auch das Morgen-brodt nicht gerechnet / welches den Kindern und denen Praeceptoribus, die im Hause wohnen / gereicht wird. Ferner hatte er nicht gedacht der Kosten / so auf die Waschung des Linnen-geräths / Pflege der Krancken / Heizung der Schul- und Wohnstuben / aufs Licht / auf die Befoldung der Praeceptorum, auf Schul-Bücher / Papier / Federn und Tinte / so allen armen Kindern ohne Entgelt gereicht werden / und auf Bau und Besserung der Gebäude / auch der Tafeln und Bäncke in den Schulen zu wenden sind: Ingleichen was die Membra Collegii Orientalis und manche arme Studiosi an Gelde / andere Leute an Bibeln / Neuen Testamenten und erbaulichen Schriften / Hausarme und Wittwen zur Nothdurft / und arme Krancke an Arzneyen empfangen.

So fasset er denn nun / um sich kurz zu expediren/

diren/ dieses alles zusammen/ und spricht/was noch über das von ihm zur Speisung und Kleidung ausgerechnete Geld mögte aufzuwenden seyn/ solches bringen die annoch einkommende Almosen im Ueberfluß ein.

Er thut dabey nicht anders / als ob er das Register der einkommenden Almosen genau gegen alle noch vorkommende und von ihm nicht berührte Ausgaben gehalten / und befunden / daß mehr Almosen einkommen / als zu gedachten Ausgaben nöthig seyn. In welcher Sache er denn sehr verwegen handelt / und mehr schreibt / als ihm von der Beschaffenheit der Umstände bekannt / und als auch der Wahrheit gemäß ist.

Diß ist in gegenwärtiger Materie die Wahrheit/ daß dieser Anstalten Unterhaltung grösssten theils von demjenigen Segen/ welchen Gott durch gute Herzen zufließen läset/ dependire: Ob aber dabey Ueberfluß oder Mangel in Handhabung dieses weiläufftigen Wercks verspüret werde/ davon können diejenigen allein eine gewisse und wahrhaftige Relation abstaten/ welche diesen Segen Gottes administrieren; und in den Fußstapfen werden die mannigfaltigen kümmerlichen Umstände des Wercks hin und wieder bezeuget.

70. Unwahr ist ferner/ was er von der Art und Weise Almosen zu erlangen hinzu thut / nemlich daß man Leute hin und her ausschicke / Wohlthaten fürs Waisen-haus auszuwirken.

71. Ungleiches daß man Briefe zu Auswirk-
ung

fung der Wohlthaten ausschicke: wiewol man weder mit dem einen noch mit dem andern/ wenn es gleich wahr wäre/ wider einiges Gebot Gottes sündigte/ oder auch sonst nur einiger Maßen ungebührlich oder unanständig handelte.

72. Unwahr ist/ was er zum Beweis seines Saßes/ daß die Almosen im Überfluß einkommen/ ferner hinzu thut/ nemlich daß selbst zu Glaucha ein ziemliches einkomme.

73. Unwahr ist auch das/ womit er diese Lüge beweisen wil/ nemlich daß niemals einer auf dem Waisen-hause der angestellten Versammlungen halber ein- und ausgehe/ der nicht zum wenigsten einen Groschen in die Büchse lege.

74. Unwahr ist/ was der Autor weiter meldet/ nemlich/ daß des im Waisen-hause befindlichen Buchhandels Hauptzweck sey der Gewinnst des Geldes.

75. Unwahr ist/ was alda von dem im Waisen-hause geführten Arzney-verkauff gemeldet wird/ nemlich daß derselbe nicht könne gebilliget werden.

76. Eine verleumderische Unwahrheit ist/ was der Autor nicht undeutlich Schuld gibt/ nemlich daß der Nutzen der Apotheke anders wohin/ als zu des Waisen-hauses besten angewendet werde.

77. Unwahr ist/ daß mit dem Buch: Unterricht von dem Leibe und natürlichen Leben des Menschen/ und mit denen darinn begriffenen Medicamenten/ ein Bucher intendiret und ins Werck gerichtet werde.

78. Unwahr ist / daß dem Nächsten durch jetzt gemeldtes Buch und durch die darinn begriffene Arzneyen Schade geschehe.

79. Unwahr ist / daß ermeldtes Buch nicht so deutlich / daß es einer / der sonst medicinam nicht studiret / nicht sollte verstehen / und zu seinem Unterricht anwenden können.

80. Unwahr ist / daß nicht ein ieder / so dasselbe Buch gebrauchet / leichtlich sollte dijudiciren können / welches von denen recommendirten Medicamenten er bey vorkommenden gemeinen Kranckheiten erwählen und appliciren müsse; da ja bey einer jeden Kranckheit deutlich ausgedrückt worden / welches Medicament man gebrauchen solle.

81. Unwahr ist / daß das Buch nicht in seiner Connexion und nicht eher / als es die höchste Gefahr erfordert / sollte gelesen werden: maßen auch so gar vornehme Standes-Personen dasselbe mehr als einmal bey gesunden Tagen mit gutem Vergnügen durchgelesen.

82. Unwahr ist / daß / wenn ja aus Versehen ein Medicament unrecht sollte seyn appliciret worden / ein sonderlicher Schade daraus zu befürchten sey / absonderlich nach der bey der letzten Edition geschehenen Einrichtung.

83. Unwahr ist / daß dis Buch verursache / daß die Patienten die Zeit / worinnen sie von einem verständigen Medico hätten können geheilet werden / versäumen. Denn es ist nur vornemlich zu deren besten geschrieben / die eines verständigen Medici nicht habhaftig werden können.

84. Un

84. Unwahr ist/ daß diese Arzneyen nicht dasjenige effectuiret/ was man davon promittiret. Man hat dieselben nicht dafür ausgegeben/ daß sie bey allen und ieden Patienten/ zu allen und ieden Zeiten einerley ohnfehlbaren Effect thun solten: Genug daß sie wenigstens mehr thun/ als man sich von denen ordinairern Medicamenten versprechen kan.

85. Unwahr ist/ daß bey dem Verkauf dieser Arzneyen einiger Geiz (viel weniger ein großer Geiz) zu finden sey. Wäre dem also/ so würde man gewiß die Armen hie und an andern Orten nicht in solcher Maaße/ wie geschiehet/ gratis mit Arzneyen versehen.

86. Unwahr ist/ daß andere Medici und Apotheker auch von diesen Arzneyen die meisten haben und besser gebrauchen. Denn es ist gar ein anders/ ein Medicament nach der Farbe/ Geruch und Geschmack nachmachen wollen; ein anders/ es nach allen seinen Ingredientien in gebührender Proportion recht ausarbeiten.

87. Unwahr ist/ daß/ weil allenthalben vegetabilia, amara, resolventia, antiscorbutica &c. item Radices Alexipharmacæ, desgleichen Aloë, Spiritus Vini &c. anzutreffen sind/ man auch überal Essentias Antiscorbuticas, Fieber-Essenzen, Elixiria &c. &c. wie sie der intendirte Zweck erfordert/ finden könne. Daß in denen Apotheken und bey Medicis öftters gute Essentia antiscorbuticæ, Essentia Alexipharmacæ und Elixiria befindlich seyn/

wird nicht gezeugnet. Ob sie sich aber just zu dem edirten Unterricht / und der darinnen recommendirten methode schicken / davon ist die Frage / zumal da nach der compendiösen Einrichtung ein Medicament mehr als einerley Effect präztiren muß.

88. Unwahr ist / daß man mit Edirung des mehr erwähnten Buchs intendiret habe / die Leute von verständiger Medicorum und Pharmacopoeorum Hülfse abzuziehen.

89. Unwahr ist / daß die Verkaufung der gedachten Arzneyen einen Mangel der Liebe des Nächsten in den Herzen derer / so sie verkauffen / anzeige / vielweniger eine vollkommen verloschene Liebe / wie der Autor schreibet.

90. Unwahr ist / daß dem Nächsten sein Schweiß und Blut durch einen ungerechten Bucher der Arzney abgenommen werde.

91. Unwahr ist / daß das ganze Buch nicht aus eigener Experiens / sondern bloß aus der erlerneten Theorie zusammen geschrieben.

92. Unwahr ist / daß diese Arzneyen vieles kosten / und wenig helfen.

93. Unwahr ist / daß die Essentia dulcis nach Proportion viel zu kostbar sey.

94. Unwahr ist / daß sie nicht so gut sey / als die andern Arzneyen.

95. Unwahr ist / daß man nebst der Essentia dulci noch andre medicamenta um deswillen recommendiret / weil man diese für besser und penetranter

ter

ter gehalten / als die Essentiam dulcem: denn es ist solches darum geschehen / weil man 1) die Essentiam dulcem niemal dafür ausgegeben / daß alle Kranckheiten dadurch könten curiret werden / und dahero nöthig befunden / noch einige andere gute und kräftige Arzneyen darneben zu recommendiren. 2) Damit die Patienten nicht dürfften die Essentiam dulcem gebrauchen / wenn sie sich durch eine wohlfeilere helfen können.

96. Unwahr ist / daß andere Essentien und Arzneyen / die bey weitem so viel nicht kosten / eben dieselben Virtutes und zwar conjunctim haben / welche die sehr widrige Schrift der Essentia dulci endlich noch zugestehet und nicht absprechen kan.

97. Unwahr ist / daß der Autor der Chartaque die Composition der Essentia dulcis oder auch nur das allergeringste davon wisse.

98. Unwahr ist / daß die Wirkung der Essentia dulcis durch die aufgezeichnete Testimonia und Exempel weit grösser gemacht werde / als sie in der Wahrheit ist.

99. Unwahr ist / daß die Genesung derer / die nach Gebrauch der Essentia dulcis restituiret worden / nicht hauptsächlich (nächst Göttl. Segen) dieser Arzney zuzuschreiben. Und woher kan doch der Autor bey der alhie beygebrachten Instanz beweisen / daß ihm die rechte und wahrhafte præparation des Nuntzens seines Pulvers / womit so viel Curen sollen geschehen seyn / bekant sey? Item / von wem hat Er die Beschreibungen der vor diesem be-

rühmt gewesen Pulver gegen die Fieber/ die nunmehr/ da man wisse/ woraus sie bestehen/ nichts helfen? Wie/ wenn die/ so man jetzt dafür angibt/ nur nachgemachte Dinge wären/ die zwar die Farbe/ Geruch und Geschmack der rechten Arzney haben/ aber nicht die Krafft? Wie/ wenn der Inventor/ so die Description von sich gegeben/ das beste verschwiegen und zurücke behalten? Wie/ wenn etwa das Recept dem Inventori heimlich abgestohlen worden/ auf welchem aber/ zu des Entwenders Unglück/ das vornehmste Ingrediens oder die Proportion mit Fleiß aussen gelassen/ oder mit vordacht unrecht gesetzt worden? Denn die dergleichen Arcana haben/ wissen gar wohl/ daß man ihnen auf alle Weise nachstelle.

100. Unwahr ist/ daß die Widerlegung der Einwürfe gegen die Essentiam dulcem auf schlechten und gebrechlichen Süßsen stehe.

101. Unwahr ist/ daß wenn manchmal bey Kleinen Kindern/ die von der schweren Noth angegriffen worden/ zu 1. bis 2. Loth von der Essentia dulci verbraucht worden/ weniger Effect darauf erfolgt/ als auf das Marggraffen-Pulver. Hat die Essentia dulcis nichts gethan/ so wird vom Marggraffen-Pulver gewiß schlechte Hülfe seyn zu hoffen gewesen.

102. Unwahr ist/ daß die Essentia dulcis nicht sollte eine kräftige Stärkung seyn. Es läßt sich solches in extremen Schwachheiten der Patienten am mercklichsten spühren.

103. Unwahr ist/ daß bey dem Gebrauch der Essentia

tia dulcis so viel zu observiren/ daß nicht ein ieder solches gar leichtlich in acht nehmen könne.

104. Unwahr ist/daß/wenn bey einem und dem andern der gehoffte effect nicht erfolget/ um des willen das Medicament unkräftig sey. Wo ist jemals eine Arzney gewesen / welche allen geholfen? Genug daß es sich unzehlichmal dergestalt legitimiret / daß es des Autoris Approbation nicht bedarff.

105. Unwahr ist / daß die durch den Druck befant gemachte Exempel derer / welchen durch die Essentiam dulcem geholfen / wenn man selbige halte gegen die/ so beym Gebrauch nicht curiret worden / so wenige seyn / daß Autor sie mit einer Schwalbe/ so keinen Sommer mache/ vergleichen möge.

106. Unwahr ist/daß die Genesung derer Patienten nach Gebrauch dieser Medicin nur von ohngefehr erfolget.

107. Unwahr ist/daß diese Essenz in Halle nicht den geringsten Credit habe und wenig gebraucht werde/ ausser von denen/ die sie machen / und welchen sie solche appliciren und recommendiren. Der tägliche Handkauff in der Apotheke bezeuget ein anders.

108. Unwahr ist/daß der Credit derselben / den sie sonst (nach des Autoris eigenem Geständniß) in der Fremde und in fernen Landen gehabt / nunmehr sehr zu fallen beginne.

109. Unwahr ist/daß sonst ordinair monatlich auf die 800. Thlr. in der Apotheke für diese Essenz eingekommen.

110. Unwahr ist/ was hinzugefüget wird/ nemlich daß dieses (Die monatliche einkommende 300. Thlr.) ein schöner Gewinn sey. Denn von dem/ was für die Medicamente etwa einkömt/ kan eher nichts für Gewinn gerechnet werden/ als bis alle darauf gewandte Unkosten/ und was von denenselben auf fernem Wegen zu Schaden gehet/ zusamt demjenigen/ so denen Armen hie und anderswo davon umsonst gegeben wird/ von solchem Gelde zuvor gut gethan worden.

111. Eine verleumderische Unwahrheit ist/ daß die von dem Autore also genannte Kaufleute von solchem ertichteten schönen gewinn reich und herrlich werden.

112. Auch ist nicht besser/ was er zum Beschluß dieser Materie beyfüget/ daß man bey diesen Anstalten die Ehre Gottes und Trost der Armuth vorgewandt.

113. Von gleichem Schlage ist die mit der vorhergehenden verknüpfte Unwahrheit/ daß die vorgewandte Ehre Gottes/ Trost der Armuth/ und die darauf erfolgte Almosen zu Reichthum und Herrlichkeit den Weg gebahnet haben.

114. Endlich ist auch unwahr/ was er zum Beschluß behaupten wil/ nemlich daß die Essentia dulcis nichts von Golde in sich fasse. Denn da man das Gold daraus scheiden kan/ so muß es ja vorhero drinnen seyn.

Dieses sind die 114 Unwahrheiten/ so nur in mehrgedachtem Extract enthalten sind. Hätte man

man

man der Schrift selbst habhaft werden können/ würde man vielleicht noch mehrere darinn angetroffen haben; wie denn selbst in diesem Extract die gesetzte Zahl sich leicht noch höher belauffen könnte/wenn man alles und jedes hätte genauer suchen sollen.

Ich füge noch hinzu / was Herr D. Richter überhaupt von diesem Extract, so viel den Punct von den Arzneyen anlanget/ judiciret hat. Es lautet aber also:

Der Autor der Schrift / davon in der andern und dritten Ordnung der unschuldigen Nachrichten des 1709. Jahrs ein Extract communiciret wird/ tractiret gewiß die Sache auf eine gar ungeschulte und grobe Art: Und die Argumenta, so er wider uns / (die Medicos bey dem Waisen-hause) gebrauchet/ sind so beschaffen / daß/wenn er / wie es scheint/ ein Medicus ist/ er solche wider sich selbst/ und wider einen ieglichen Medicum brauchen/ und seine Arzney und Curen damit verwerflich oder wenigstens verdächtig machen kan.

Im übrigen bestehet sein Urtheil über die Beschaffenheit unserer Medicamenten meist aus lauter Unwahrheiten / und trifft an demselben nichts mehr ein/ als was wir selbst davon in unserm Unterricht bezeuget.

Daraus aber zu argumentiren/ nemlich weil ein Medicament aus Vegetabilibus, Amaris, Resolventibus, Antiscorbuticis, u. d. gl. bestehe / so sey es nichts sonderliches/ und wären dergleichen Compositio-

positiones viele in denen Apotheken anzutreffen; ist ein sehr schlechter Schluß/ und ist eben/ als ob man sagen wolte/ diese und jene Schrift/ aus welcher man so viel Wercks macht/ ist nichts sonderliches/ denn sie bestehet aus dem Alphabet, welches in allen Buchdruckereyen zu finden/ und sind vieler ja alle Bücher/ in allen Buchläden daraus componiret. Denn Amara, Resolventia, Antiscorbutica &c. sind der Medicorum ihr Alphabet, aus welchem ihre Medicamenta componiret werden müssen; Zu geschweigen/ daß der Antiscorbuticorum, Resolventium &c. so viel Gattungen sind/ daß sie einen gar großen Selectum bedürfen/ und es nicht gleich viel ist/ was man von denen Antiscorbuticis, Resolventibus &c. gebrauchet; auch nichts von dem Unterscheide der Proportion und Præparation zu gedencken.

Dergleichen schwache und unguͤltige Argumenta, deren sich der Autor bedienet/ k̄nnten noch viel mehrere angezeigt werden: Man findet aber nicht n̄thig oder dienlich/ sich mit demselben daruͤber weitläufig einzulassen. Genug daß die Sache selbst/ und der t̄gliche Nutzen/ der aus dem Gebrauch unsers Tractats/ und unserer Medicamenten/ durch Gottes Segen entstehet/ wider dergleichen unversch̄mtes und zugleich unvernunfftiges Beginnen des Concipienten uͤberflüßig vertheidigen.

So weit Herr D. Richter.

Was sagt aber nun unser Herr Censor hiezul? Hätte er nicht hohe Ursach vor Gott und Menschen

zu erröthen/ daß er so zugefahren / und einen Zeu-
gen wider das Waisen-haus aufgestellt hat/ den
man nur in so wenig Blättern / als daraus der
communicirte Extract bestehet/nicht auf einer und
der andern/ sondern auf mehr als hundert Unwahr-
heiten ertappet hat/ von welchen man auch densel-
ben / unter einem auf die Freudigkeit eines guten
Gewissens / das seiner Sache versichert ist / sich
gründenden Erbieten/ vor einem ieden Christlichen
und unpartheyischen Judicio zu überführen bereit
ist? Solte der Herr Censor, da er mit diesem ei-
nenZeugen so gar schlecht bestanden/sich solches nicht
wenigstens eine Wägung seyn lassen ins künftige
nicht einem ieglichen/ der ihm nur was gehäßiges
und nachtheiliges vom Waisen-hause/es sey schrift-
lich oder mündlich/ vorbringet/ so gleich zu trauen/
sondern / wie es so wol die algemeine Pflicht der
Liebe/als insonderheit das Amt eines Richters und
Censoris (wozu er sich zwar nur selbst aufgewor-
fen hat) allerdings erfordert / lieber erst nachzufra-
gen und zu forschen / ob sichs auch also verhalte?
Denn er weiß ja/ daß man gern auf die Leute
leugt; wie um deswillen auch Sirach XIX, 14-
15. erinnert / daß man nicht alles / was man hö-
ret / glauben / sondern seinen Nächsten drum an-
sprechen solle.

Wir eilen aber nun zum Schluß / da es denn
in der Gegen-remonstration nach geschehener Com-
munication des mit so vielen Unwahrheiten ange-
füllten Extracts heisset:

26. Herr